

# E-Autos in Städten – (k)eine Utopie

Die Städte müssen umdenken. Das wachsende Verkehrsaufkommen verschärft die Staugefahr und belastet Mensch und Umwelt. Mit dem Einsatz von Echtzeitdaten könnte man die Lage kostengünstig entschärfen. Da die Kapazität der Straßen nicht mehr mit der Zunahme der Verkehrsleistung mithalten kann, gilt es intelligente Lösungen zu finden, wie man den Verkehr der Zukunft dennoch im Fluss hält.

RAIMUND WAGNER

**HENNDORF AM WALLERSEE.** Die Regelung des Verkehrs muss dynamisiert werden. Es ist wissenschaftlich belegt, dass mit einer effizienten Verkehrssteuerung und -dynamisierung bereits nachhaltige Effekte erzielt werden – auch beim Umweltschutz. In einem solchen Fall sind Einsparungen von bis zu 25 Prozent CO<sub>2</sub> und Feinstaub und bis zu 40 Prozent Stickoxide realistisch. Warum sollte man diese Erkenntnisse nicht auch bei der Privilegien-Ausgestaltung bestimmter Fahrzeuggruppen mit berücksichtigen?

Das Interesse an Mobilitätskonzepten und alternativen Antrieben wächst, auch Carsharing ist Ausdruck eines neuen Mobilitätsverständnisses. Angebot und Nachfrage wachsen beständig. Mehr und mehr Anbieter setzen auch im Carsharing auf das Elektroauto. Österreich will bis 2020 210.000 zweispurige E-Autos.

## Privilegien-Diskussion

In der Politik diskutiert man über die Bevorzugung von E-Autos und von Carsharing. Man setzt bei der Unterstützung des Markthochlaufs der Elektromobilität auf nutzer-



**Elektroautos sind nicht automatisch grüner als effiziente Benziner oder Diesel und verdienen somit nicht in jedem Fall Privilegien, meint Gastautor Raimund Wagner von „Carsulting“.**

BILD: SN/SHUTTERSTOCK-TOM WANG

orientierte Anreize statt auf Kaufprämien. Ob Diskussionen wie z. B. die Freigabe von Busspuren für E-Autos eine geeignete Maßnahme darstellen, ist zu bezweifeln, denn weitere Fahrzeuge auf diesen Spuren zuzulassen würde den öffentlichen Nahverkehr verlangsamen und damit viele Menschen betreffen. Die Busspuren müssen Bussen, Taxis und Krankentransporten vorbehalten bleiben. Dass es für das Carsharing bereits reservierte Standplätze im öffentlichen Raum gibt, ist eine echte Bevorzugung der Carsharing-Betreiber. Dabei verzichtet eine Stadt auf Mietannah-

men und subventioniert damit private Anbieter. Weitere Diskussionen, wie dass Personen, die am Carsharing teilnehmen, mit einer verbilligten Jahreskarte des öffentlichen Verkehrs belohnt werden, stehen auch in manchen Städten auf der Tagesordnung.

## Die unsichere Ökobilanz

Die E-Mobilität gilt als eine umweltfreundliche Variante zu Verbrennern. Laut dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betrug der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch im Jahr

2010 30,8 Prozent. Das zeigt klar auf, dass noch weitere enorme finanzielle Vorleistungen nötig sind, um eine umweltfreundliche Ökobilanz für die E-Mobilität zu schaffen. Elektroautos sind nicht automatisch grüner als effiziente Benziner oder Diesel und verdienen somit nicht in jedem Fall Privilegien. Mit dem Ausbau der E-Auto-Flotte müssten gleichzeitig die Kapazitäten für die grüne Stromproduktion und die Stromnetze ausgebaut werden.

## Sinnvolle Privilegien im Austausch mit Fahrzeug-Echtzeitdaten

Letztendlich muss die Einsicht Einzug halten, dass die geplante Privilegierung bestimmter Fahrzeuggruppen keinen automatischen Beitrag zur Lösung der Verkehrsprobleme leistet.

Eine Bevorzugung von Elektroautos und auch Carsharing muss den Verkehr vor allem in den Städten verringern helfen und zur Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen beitragen. Wenn das nicht der Fall ist, bringen Privilegien mehr Nach- als Vorteile. Daher erscheint es nur sinnvoll, in Kombination mit eventuellen Privilegien dieser Gruppen



**„E-Autos sind nicht automatisch grüner.“**

Raimund Wagner, „Carsulting“

auch gleichzeitig Rahmenbedingungen dafür fix zu definieren. Ein Ansatz dazu ist, speziell von diesen Fahrzeugen anonyme Fahrzeug-Echtzeitdaten zu fordern – denn der Einsatz von Echtzeitdaten für das aktive Verkehrs-Management reduziert u. a. die Staugefahr, aber damit auch die Luftverschmutzung. Das wäre ein sinnvoller zusätzlicher Ansatz, der letztendlich auch einen wichtigen Beitrag zu einer kostengünstigen ersten Entschärfung der Lage mit gleichzeitiger wichtiger Signalwirkung leistet.

**Raimund Wagner,** Autor dieses Gastbeitrags, ist Inhaber der in Henndorf am Wallersee ansässigen Beratungsfirma „Carsulting“. Sie ist spezialisiert auf Strategie- und Prozessberatung, Automobilmarketing für Mobilitäts-Dienstleistungen sowie Start-up Coaching für Mobilitätsdienstleister.

## KURZ GEMELDET

### Ultraschnelle Aufladung für Elektrobusse

**SALZBURG.** ABB präsentierte kürzlich eine neue Technologie für die Schnellladung von Elektrobusen in 15 Sekunden. Das Pilotprojekt namens TOSA ist eine Kooperation von ABB mit den Genfer Verkehrsbetrieben (TPG), der Standortförderung (OPI) und dem Genfer Energieversorger (SIG). Im Rahmen des Pilotprojekts wird die Strecke zwischen dem Genfer Flughafen und dem internationalen Messezentrum Palexpo bedient.

Die neue Schnellladetechnologie wird zum ersten Mal in einem elektrisch betriebenen Großraumbus eingesetzt, der 135 Passagiere transportieren kann. Das Fahrzeug lädt sich bei seinen Stopps an den Haltestellen mithilfe eines beweglichen Arms in nur 15 Sekunden auf, während die Fahrgäste unbehelligt ein- und aussteigen. Ermöglicht wird dies durch eine neuartige vollautomatische und ultraschnelle Ladetechnologie.

Die Batterien der Busse können an den Haltestellen entlang der Strecke in nur 15 Sekunden mit 400 kW nachgeladen werden. An den Endhaltestellen erfolgt eine vollständige Aufladung in drei bis vier Minuten. Dank eines innovativen elektrischen Antriebssystems kann die Energie des auf dem Dach montierten Ladegeräts in kompakten Batterien gespeichert werden.

### Impressum

„Projekt Zukunft“ ist ein SPEZIAL der „Salzburger Nachrichten“.

**Projektleitung:** Walter Urbanek

**Redaktion:** Herwig Steinkellner

**Alle:** Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg

## Carsharing in Marchtrenk und Thalheim

Zwei Gemeinden zeigen mit innovativen Projekten neue Möglichkeiten der E-Mobilität auf.

HERWIG STEINKELLNER

**SALZBURG.** Carsharing in Verbindung mit Elektromobilität kommt in immer mehr Regionen erfolgreich zum Einsatz, zwei Beispiele aus Oberösterreich seien an dieser Stelle lobend erwähnt:

Für die Bürger aus Marchtrenk stehen aktuell zwei VW E-UP! mit einer Reichweite von jeweils rund 160 Kilometern bereit. Gebucht werden die Fahrzeuge über das Internet oder eine Smartphone-App. Wer ein Auto nutzen möchte, muss dem Verein „Mobiles Marchtrenk“ beitreten und bezahlt dann entweder einen Monatsbetrag von zehn Euro bzw. den Familientarif von 20 Euro sowie drei Euro pro Stunde oder 25 Euro für 24 Stunden. Mitglieder, die hingegen nur gelegentlich elektrisch unterwegs sein möchten, zahlen fünf Euro monatlich (Familien: zehn Euro) und dann fünf Euro für die Stunde bzw. 35 Euro für die 24-Stunden-Nutzung.

Im Mietpreis sind alle zurückgelegten Kilometer inkludiert. Mitverantwortlich für die günstigen Tarife sind örtliche Werbeträger, die ihre Logos auf den Autos platziert haben.

„Unser Ziel ist die Erhöhung der Mobilität der Bürger und Gewerbetreibenden in Marchtrenk mit umweltfreundlichen Elektrofahrzeugen“, schildert der Unternehmensberater und Vereinsobmann Heinrich Richter. „Als Ersatz für das Zweit- und Drittauto und als Ergänzung zum



Für die Menschen in Marchtrenk (Bild) und Thalheim gewinnt E-Carsharing an Bedeutung.

regionalen beziehungsweise städtischen Verkehrskonzept soll unser E-Carsharing die Umwelt entlasten.“ Der Strom für die E-Fahrzeuge ist Ökostrom. Er wird von der Stadt kostenlos an den stadteigenen Ladestationen bereitgestellt. Richter: „Außerdem hat die Stadt Stellplätze geschaffen, die dem Projekt zur Verfügung stehen, und unterstützt uns durch den fixen Kauf eines Stundenkontingents und dessen Nutzung für Dienstfahrten.“ Der Verein ist nicht gewinnorientiert aufgestellt und alle Vorstandsmitglieder arbeiten unentgeltlich. Eventuell erzielte Überschüsse werden, nach Berücksichtigung von notwendigen Rückstellungen, sozialen Projekten in der Stadt zur Verfügung gestellt. Dem Vernehmen nach läuft das Projekt sehr erfolgreich.



**„Zum Zweitauto eine Alternative!“**

Erich Duzendorfer, Verein TIM

meinde. Der Verein übernimmt die Zustellung mittels Elektroauto der Gemeinde mit ehrenamtlichen Fahrern.“

Seit Mai läuft der kostenlose Probetrieb für das Rufmobil TIMo – ein Haus-zu-Haus-Service für Thalheimer Senioren. Mit dem Mobilitäts-Bon, der bei der Gemeinde erhältlich ist, können diese Personen ihren Fahrtwunsch am Vortag anmelden und werden dann von ehrenamtlichen Fahrern mit einem Elektroauto innerhalb des Gemeindegebiets chauffiert. Und nicht zuletzt steht fürs E-Carsharing ein batteriebetriebener Renault ZOE mit einer Reichweite von immerhin rund 200 Kilometern bereit, der bereits von mehreren Einzelpersonen und Fahrgemeinschaften genutzt wird.